

LYON: TRISTAN UND ISOLDE – Premiere am 4. Juni 2011

Mit viel Spannung wurde diese Premiere nicht nur an der *Opéra de Lyon* erwartet, und zwar wegen der musikalischen Leitung durch **KIRILL PETRENKO** und des Rollendebuts der dänischen Sopranistin **ANN PETERSEN** als Isolde, die damit nach der Elisabeth und Elsa ihre erste ganz große Wagner-Rolle sang. In beiden Fällen wurden die Erwartungen nicht enttäuscht, und die poetische Regie von **ÀLEX OLLÉ** unter Mitarbeit von **VALENTINA CARRASCO** mit den **FURA DELS BAUS** aus Barcelona schaffte einen optisch-dramaturgischen

Rahmen, der diese Aufführung mit wenigen Abstrichen zu einem großen Wagnerabend werden ließ. Dabei wirkt der tiefschwarze Zuschauerraum des Hauses wie geschaffen für das Eintauchen in die Nacht der Liebe, die Kirill Petrenko mit dem **ORCHESTER DER OPÉRA DE LYON** nach einem etwas verhaltenen Beginn im 2. Aufzug in intensiven romantischen Farben musizieren lässt. Die Steigerungen, so beim Erscheinen Tristans nach dem Erlöschen der



Fackel, dirigiert er mit großer Emotionalität und Dynamik. Im Einklang mit dem Regiekonzept von Ollé geht es Petrenko offenbar um die psychologische Rolle der Musik bei der Zeichnung der Charaktere. Aus der Harmonie, die zwischen der Dramaturgie und guten Personenregie Ollés in den Bühnenbildern von **ALFONS FLORÈS**, den Kostümen von **JOSEP ABRIL** und in der subtil auf die jeweilige Stimmung ausgerichtete Lichtregie von **ALBERT FAURA** einerseits sowie der Gestaltung des musikalischen Geschehens durch Petrenko andererseits entsteht, bezieht die Aufführung eine innere Spannung, die den ganzen Abend über nicht abreißt. Leidenschaftliche Dynamik bei guter Transparenz der einzelnen Gruppen wechselt mit kammermusikalischer Feinzeichnung emotionaler Momente insbesondere im 2. Aufzug. Das wirkte musikalisch wie aus einem Guss mit besten Zutaten.



Dabei ist stets viel Poesie im Spiel, wobei die Bühnenbilder die dramatische Entwicklung optisch ebenso schlüssig wie eindrucksvoll umsetzen. Im 1. Aufzug bewegen sich die Protagonisten vor nachtschwarzem Hintergrund auf einem Schiffsdeck, welches sich fast unmerklich einmal um die eigene Achse dreht, während im Hintergrund die Irische See, mal bedrohlich, mal ruhig, ein mystisch wirkendes Eigenleben

führt. Langsam und immer drängender entwickelt sich die Annäherung zwischen Tristan und Isolde. Von oben scheint der bleiche Mond in der schwarzen Nacht bedrohlich nah auf die Bühne zu sinken. Er wird später in vielen Abwandlungen eine bedeutende Rolle spielen.

LAURENT LABERDESQUE ist als melancholischer junger Seemann zu hören. Der von **ALAN WOODBRIDGE** geleitete **CHOR** singt stimmstark und transparent und trägt so wirkungsvoll zur emotionalen Steigerung der Schlusszene des 1. Aufzugs bei.



ANN PETERSEN beeindruckt mit einem von Beginn an engagierten Auftritt als betrogene Irenkönigin, den sie mit ihrem ausdrucksstarken, jugendlich dramatischen Sopran bei guter Phrasierung und emphatischer Mimik untermauert. Ihre Höhen kommen kräftig, ohne heldisch zu klingen. Sie ist eine junge, fast forsche, jedenfalls intensiv erlebende Isolde, die auch am Ende

noch stimmliche Reserven hat, einen berührenden Liebestod zu singen. **CLIFTON FORBIS** wirkt dagegen etwas blass. Er spielt eher den depressiven Tristan, der sich den Tod wünscht und den diese engagierte Isolde nur langsam aus der Reserve holt. Glänzen kann er vor allem mit seinen kräftigen heldischen Höhen im Schlusssatz. **JOCHEN SCHMECKENBECHER** ist mit seinem kultivierten Bariton ein kumpelhafter Kurwenal, der ebenfalls viel Emphase in die Rolle einbringt. Nach seinem sehr guten Alberich hat er sich hier eine weitere Rolle erschlossen, die ihm auf den Leib geschrieben scheint. Er ist das, was man heutzutage als Sängerdarsteller bezeichnet. **STELLA GRIGORIAN** kann mit einem zwar nicht großen aber wohlklingenden Mezzo beeindrucken. Sie ist sowohl stimmlich als auch mit ihrem Aussehen



und der devoten Darstellung als dienende Magd ein guter Gegenpol zu Petersen als Isolde. **CHRISTOF FISCHESSE** gibt mit seinem facettenreichen und wortdeutlichen Bass eine bemerkenswerte Rollenstudie des König Marke. Mit seinem emphatischen Monolog, den er auch intensiv gestaltet, wird die ganze Schwere des Treuebruchs von Tristan offenbar.



Im 2. Aufzug spielt sich das Geschehen gewissermaßen auf der Kehrseite jenes Mondes ab, der sich zu Beginn auf die Bühne senkte. Die Liebesnacht vollzieht sich in diesem schutzgebenden, nun konkaven Rund, wobei **FRANC ALEU** von den Fura dels Baus mit Videos seine Phantasie in der optischen Interpretation der

Gedanken, Ängste und Hoffnungen der Liebenden walten lässt. Ein optisch-metaphorisch beeindruckendes Psychogramm läuft vor uns ab. Langsam wird die Szene auf das Liebesduett hin dunkler, die beiden begeben sich auf ein kleines Podest im Zentrum des Kugelsegments. Wenn das Liebesduett seinen Höhepunkt erreicht, züngeln lodernde Flammenringe aus dem Zentrum in die Breite und wirken wie ein Feuerzauber der Liebe - nicht nur das ein poetisches Bild, von denen es in dieser Szene einige gab. In kleinen Ausschnitten weiter oben, zu denen Treppen führen, erscheinen später König Marke, Melot und auf der anderen Seite immer wieder Brangäne, die klangvoll romantische Rufe aus dem Off gestaltet. Die tödliche Verletzung zieht sich Tristan durch einen versehentlich losgehenden Gewehrschuss aus der Waffe Melots zu. Dieser Schuss geht natürlich akustisch wie ein Schock durchs Publikum und verfehlt so seine fatale Wirkung nicht. Bei Markes Einbruch in die Liebesnacht zerfällt mit raffinierter Videotechnik die gesamte Kugel in Betontrümmer und bleibt als verrostetes Metallskelett im Raum.

Im 3. Aufzug sieht man die konvexe Seite des Kugelsegments, welches hier allerdings als plastisches Bühnenbild nicht mehr so beeindruckt wie zuvor. Im unteren Teil befindet sich nun ein kreisrunder Ausschnitt, durch den die Außenwelt in jene Tristans und Kurwenals und später der beiden Liebenden ein- und ausgeht. Phantasievoll und subtil wirken aber die ständig wechselnden Bilder, die Franc Aleu mit seiner einzigartigen und stets wandelnden Bildoptik auf die große Projektionsfläche zaubert. Die Gedankenwelt und Psyche Tristans bilden sich hier im Einklang mit Handlung und Musik wirkungsmächtig ab. Das Ende geht dann etwas



ungeschickt über die Bühne, wenn man von Isoldes Auftritt und Liebestod absieht. **NABIL SULIMAN** gibt den Melot mit einem klangvollen Bariton. **VIKTOR ANTIPENKO** ist ein unauffälliger Hirt und Steuermann.

Bei diesem neuen Lyoner „Tristan“ fanden sich Romantik, Leidenschaft, Liebe, Enttäuschung und Tod nicht nur in der hervorragenden musikalischen Umsetzung, sondern auch in der optischen Realisierung wieder. Großer Zuspruch beim Publikum.

Fotos: Opéra de Lyon/Stofleth

Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.eu)